

Supplementum Platonicum · Band 1

Supplementum Platonicum

Die Texte der indirekten Platonüberlieferung

In Verbindung mit dem Platon-Archiv, Tübingen
und dem

Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Neapel
herausgegeben von Konrad Gaiser

Band 1

frommann-holzboog

Konrad Gaiser

Philodems *Academica*

Die Berichte über Platon und die Alte Akademie
in zwei herkulanensischen Papyri

Stuttgart-Bad Cannstatt 1988

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft
der VG Wort GmbH, Goethestraße 49, 8000 München 2

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Supplementum Platonicum : d. Texte d. indirekten Platonüberlieferung /
in Verbindung mit d. Platon-Archiv, Tübingen
u. d. Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Neapel
hrs. von Konrad Gaiser. – Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

ISBN 3-7728-0970-7

NE: Gaiser, Konrad [Hrsg.]

Bd. 1. Gaiser, Konrad: Philodems Academica. – 1988

Gaiser, Konrad:

Philodems Academica : d. Berichte über Platon u. d. Alte Akad.
in 2 herkulanens. Papyri / Konrad Gaiser. –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog, 1988

(Supplementum Platonicum ; Bd. 1)

~~ISBN 3-7728-0971-5~~

NE: Philodemus : Academia

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog GmbH & Co
Stuttgart-Bad Cannstatt 1988

Satz und Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Einband: G. Lachenmaier, Reutlingen

Inhalt

Vorwort	9
Einführung: Voraussetzungen und Ziele der vorliegenden Arbeit	13

Erster Teil: Die papyrologischen Grundlagen

I. Philodems Buch über die Akademie

1. Philodems Intention und Arbeitsweise	23
2. Die Geschichte des Textes von Philodem bis heute	27

II. Papyrus Herculaneensis 1021: Philodems Arbeitsexemplar

1. Erhaltungszustand	
a) Original und Abzeichnungen	32
b) »Sovrapposti« und »sottoposti«	35
2. Klebestellen	37
3. Gliedernde Markierungen, Verweise auf Zusätze	38
4. Nachträge: zwischen den Zeilen und am Rand, auf der Rückseite	39

III. Papyrus Herculaneensis 164: die endgültige Fassung

1. Erhaltungszustand [mit Abbildungen]	42
2. Die Abhängigkeit von P. Herc. 1021	56
3. Die Verbindung der Fragmente mit dem Text des P. Herc. 1021	57
4. Die Höhe der Kolumnen	63

IV. Die von Philodem intendierte Anordnung der Textabschnitte

1. Methodische Voraussetzungen	67
2. Gesamthypothese	70
3. Begründung	75

Zweiter Teil: Die Quellen Philodems

I. Grundsätzliches zur Quellenfrage

1. Die Aufgabe	87
2. Bisherige Beobachtungen	88
3. Gesamtergebnis der Quellenanalyse	92

II. Die einzelnen Quellenautoren	
1. Dikaiarch über Platon (col. 1*–1–Y–2,5)	97
2. Philochoros über Platon (col. 2,5–38)	100
3. Philochoros über die Platoniker in Assos (col. V)	101
4. Verschiedene Quellen zu den Sikeliká (col. X/Z)	
a) Philodem über seine eigene Zusammenfassung (col. X 1–5)	103
b) Spintharos und Aristoxenos (col. X 44–47)	105
5. Neanthes über Platon	
a) nach Philiskos von Aigina (col. 2–3)	107
b) nach Philippos von Opüs (col. 3/5)	108
6. Speusipp: ›Perideipnon Platonos‹ (Zusätze zu col. 5 und col. 6)	109
7. Diokles von Magnesia [?]	
a) Übersicht über Platons Schüler nach Timaios [?] (col. 5,32–6,27)	110
b) über Speusipp mit Zitat aus Philochoros (col. 6)	115
c) über Xenokrates mit Zitaten aus Timaios (col. 6,41–7–8–4a)	117
8. Diodoros über Speusipp (col. T)	118
9. Demochares über Herakleides Pontikos (col. 9–10)	119
10. Hermippos über Chairon von Pellene	123
a) nach Demochares (col. 11,7–12,2)	124
b) nach Phainias von Eresos (col. 12, 2–41)	126
11. Antigonos von Karystos	
a) über Polemon (col. 4b–13–14–15), Krantor (col. 16–S), Ademantos (col. R), Krates (col. Q), Arkesilaos (col. 17–19)	129
b) nach literarischen Memoiren des Arkesilaos	132

Dritter Teil: Textausgabe

I. Vorbemerkungen	137
II. Griechischer Text	143
mit deutscher Übersetzung und Abbildungen der Oxforder und der Neapler Nachzeichnung	
III. Wortindex	285

Vierter Teil: Kommentar

Vorbemerkungen	305
I. Dikaiarch über Platons philosophisches Leben	
Zu Dikaiarchs Platon-Bios im ganzen	307
col. 1*:	Platons Erziehung und philosophische Vorbildung
col. 1, 1–11:	Platons einzigartige Leistung
	311
	321

col. 1, 11–42:	Wirkung der Platonischen Dialoge (Protreptik und Verführung zur Oberflächlichkeit)	329
col. 1, 42–Y 18:	Fortschritte der Mathematik	342
col. Y 18–34:	Das theoretische Lebensideal der Schule	351
col. Y 34–2, 5:	Umgang mit den Schülern	358
II. Philochoros über Platon		
col. 2, 5–11:	Wortspiel mit dem Namen Platons	367
col. 2, 11–31:	Statue des Isokrates und Apollon-Statue für Platon	370
col. 2, 31–38:	Vermögensverhältnisse und Todesjahr	377
III. Die Philosophen bei Hermias in Assos		
col. V:	Die Akademie und die Philosophengemeinschaft in Assos	380
P. 164, Fr. 7 Dor.:	Vorwurf der Kolakeia (Schmeichelei)	386
IV. Platons Beziehungen zu Sizilien		
col. X 1–5:	Vorbemerkung Philodems	391
col. X 5–24:	Erste Reise: zum älteren Dionysios	393
col. X 25–Z 7:	Zweite und dritte Reise: zum jüngeren Dionysios	399
col. Z 7–31:	Dions Entschluß zum Kampf (Gespräch in Olympia)	403
V. Neanthes über Platon		
col. 2, 38–43:	nach Philiskos, über Platons Namen	407
col. 2, 43–3, 34:	nach Philiskos, über Verkauf und Freilassung auf Aigina	410
col. 3, 34–5, ± 25:	nach Philippos, über das Gespräch mit einem Chaldäer in der letzten Nacht	421
Zusatz zu col. 5:	Philodem nach Speusipps ‚Perideipnon‘, über Platons Tod	436
VI. Diokles/Timaios [?] über Platons Schüler		
col. 5, ± 25–6, 20:	Liste der Schüler	439
col. 6, 20–27:	Tendenzen nach Platons Tod	449
VII. Diodoros über Speusipp		
col. T		453
VIII. Diokles [?] über Speusipp		
col. 6, 28–38:	nach Philochoros, Statuen der Chariten im Museion	459
col. 6, 38–40:	Krankheit und Tod	462

IX. Diokles [?] über Xenokrates		
col. 6, 41–7, 18:	Wahl zum Nachfolger Speusipps	465
col. 7, 19–8, 17:	Gesandtschaft zu Antipater, Verhältnis zum athenischen Demos	469
col. 8, 17–4, 7:	Timaios über Xenokrates, Trinkerwettkampf in Syrakus	476
col. 4, 7–25:	Schüler des Xenokrates	480
X. Demochares über Herakleides Pontikos		
col. 9, 1–10, 11:	Die Bestechung des Delphischen Orakels	483
col. 10, 11–40:	Philodem distanziert sich von Demochares	490
XI. Hermippos über Chairon, den Tyrannen von Pellene		
col. 10, 40 – col. 11 – col. 12		494
XII. Antigonos von Karystos über Polemon		
col. 4, 25–13, 10:	Herkunft, Jugend vor der Bekehrung zur Philosophie	502
col. 13, 10–14, 3:	Unerschütterliche Seelenruhe	506
col. 14, 3–12:	Theorie und Praxis, Redekunst	510
col. 14, 12–41:	Anerkennung in der Polis, Rückzug aus der Öffentlichkeit	513
col. 14, 41–15, 3:	Vorbilder: Xenokrates, Sophokles	515
col. 15, 3–27:	Arkesilaos über die Philosophen der Alten Akademie	517
col. 15, 27–46:	Würde und Leidenschaftlichkeit	521
XIII. Antigonos über Krantor		
col. 16, 1–41:	Leistungen Krantors	524
col. 16, 41–537:	Tod und Begräbnis, Wirkung, Schüler	527
XIV. Antigonos über den Aitoler Adeimantos		
col. R		532
XV. Antigonos über Krates		
col. Q		534
XVI. Antigonos über die Anfänge des Arkesilaos		
col. 17, 1–39:	Jugend – Studien bei Theophrast – Entscheidung für die Akademie	536
col. 17, 39–18, 16:	Schulleitung nach Krates, Abkehr von der Alten Akademie	541
Literaturverzeichnis		
Indizes		
1. Sachregister zu Platons Philosophie und zur Geschichte seiner Schule		557
2. Stellenregister der antiken Autoren und Werke		562

Vorwort

Beginnend mit diesem Band sollen im Rahmen des SUPPLEMENTUM PLATONICUM die Texte der indirekten Platonüberlieferung vorgelegt und durch Übersetzung und Kommentierung erschlossen werden. Weil die Schriften Platons vollständig überliefert sind, schien eine Sammlung dieser anderen Zeugnisse bei Platon weniger wichtig zu sein als bei all den antiken Autoren, von deren literarischer Hinterlassenschaft wir nur spärliche Fragmente besitzen. Bei ihnen sind die Testimonien zu Leben und Werk längst gesammelt und aufgearbeitet. Bei Platon hingegen hat die Forschung zu dieser Aufgabe, also zur Sammlung und Erklärung der außerhalb des Corpus Platicum tradierten Berichte, bisher nur einige Vorarbeiten geleistet. Die neue Erforschung der Schule und der mündlichen Lehre Platons, die uns in den Referaten der Schüler greifbar ist, hat neuerdings auf die Notwendigkeit einer möglichst vollständigen Zusammenstellung und kritischen Untersuchung der indirekt überlieferten Quellentexte zur Platonischen Prinzipientheorie aufmerksam gemacht, doch sollen im SUPPLEMENTUM PLATONICUM außer den doxographischen auch die biographischen Zeugnisse, die Aussprüche (Apo-phthegmata), die Gedichte (Epigramme) und anderes dokumentiert werden. Die im gleichen Verlag erscheinende, von Heinrich Dörrie begründete Reihe »Der Platonismus in der Antike« verfolgt ein anderes Ziel, da sie die Erneuerung der platonischen Philosophie seit dem 1. Jh. v. Chr. und ihre Wirkungsgeschichte in der Kaiserzeit zum Gegenstand hat, während das SUPPLEMENTUM PLATONICUM die Zeugnisse, soweit sie (historisch zuverlässig oder nicht) etwas über Platon selbst berichten, erfaßt und kritisch auswertet.

Die in Betracht kommenden Texte zu Platons Lehre und Leben sollen möglichst vollständig – sei es nach dem Inhalt, nach der Form oder nach dem Überlieferungszusammenhang – erfaßt und bei beliebiger Reihenfolge des Erscheinens folgendermaßen auf neun Bände verteilt werden:

1. Philodems Academica
2. Arabica: Platons Leben und Sprüche in orientalischer Tradition (D. GUTAS)
3. Dicta: Die unter Platons Namen überlieferten Aussprüche
4. Epigrammata: Die Platon zugeschriebenen Gedichte
 - Comica: Komödienzitate
 - Epistulae: Fingierte Briefe
5. Biographica: Historische Daten, Anekdoten und Legenden
 - Lebensgeschichte
 - Freunde – Schüler – Gegner
 - Platon als Schriftsteller und Leser
 - Organisation der Schule
 - Bildnisse und andere archäologische Zeugnisse
6. Politica: Die politischen Aktivitäten Platons und seiner Schüler
7. Divisiones: Die »exoterischen« Dihairesis bei Aristoteles
8. Agrapha Dogmata: Berichte über die Prinzipien und Ideenzahlen (Philipp von Opûs, Speusipp, Xenokrates, Sextus Empiricus, Hermodor, Alkimos; Aristoteles, Theophrast)
9. Mathematica: Die mathematischen Wissenschaften in der Schule Platons

Dem »Istituto Italiano per gli Studi Filosofici« in Neapel, besonders seinem Präsidenten *Gerardo Marotta*, gebührt großer Dank für die ermutigende wissenschaftliche Zusammenarbeit und die bei der Vorbereitung des ersten Bandes gewährte und weiterhin zugesagte Unterstützung. Der Verleger *Günther Holzboog* hat den entscheidenden Anstoß dazu gegeben, daß der seit etwa dreißig Jahren gehegte Plan jetzt verwirklicht werden soll, und die Probleme der Publikation ideenreich gemeistert. Um die vorzügliche typographische Gestaltung des Buches hat sich *Peter Keidel*, Offizin Chr. Scheufele in Stuttgart, besonders verdient gemacht.

Bei der Erarbeitung dieses ersten Bandes mit *Philodems Academica* habe ich wertvolle philologische Unterstützung erfahren, für die ich auch an dieser Stelle herzlich danke. *Jens Holzhausen* (Tübingen/Berlin), *Arnd Kerkebecker* (Tübingen), *Margarita Kranz* (Tübingen/Berlin), *Stefan Meyer* (Tübingen), *Ingeborg Schudoma* (Tübingen) und *Karl-Heinz Stanzel* (Würzburg) haben das gesamte Manuskript durchgesehen und mich nicht nur vor vielen Fehlern bewahrt, sondern auch zahlreiche Verbesserungen, besonders zur Textausgabe, beigesteuert. An der Korrektur haben sich auch *Matthias Baltes* (Münster), *Juliane Priwitzner* und *Rainer Knab* (Tübingen) hilfreich beteiligt. *Stefan Meyer* hat außerdem den

Wortindex (S. 285–301) und die beiden Register (S. 555–571) ebenso sorgfältig wie sachkundig erstellt. Die ganze Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die ständige Mitwirkung von *Tiziano Dorandi* (Neapel), der mir seine Kollationen zu den herkulanensischen Papyri 1021 und 164 zur Verfügung stellte und immer wieder meine Fragen zu einzelnen Stellen in den beiden Textzeugen mit großer Akribie beantwortete, schließlich auch das Manuskript kritisch durchsah.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat mir 1981/82 in dankenswerter Weise einen Reisekostenzuschuß für papyrologische Studien in Neapel gewährt.

Marcello Gigante und der *Officina dei papiri* in Neapel danke ich dafür, daß die Neapler Abzeichnungen (*disegni*) der herkulanensischen Papyri 1021 (col. 1–18) und 164 hier veröffentlicht werden können, dem Keeper of Western Manuscripts der Bodleian Library in Oxford für die Aufnahmen der Oxforder Abschrift des P. 1021 (Ms. GR. CLASS. C. 4) und für die freundliche Erlaubnis zu ihrer Publikation, dem Institut für Papyrologie der Universität Heidelberg, besonders *Richard Seider* und *Roland Zachmann*, für die mehrfach erwiesene Hilfe bei der Anfertigung photographischer Abzüge. *Klaus W. Müller* (Tübingen) hat mir den Weg zur Nutzung der Computertechnik gebahnt.

Tübingen, im Frühjahr 1987

K. G.

Quanta diligentia, quanta sedulitate volumina Herculanensia in lucem proferantur, nimis est notum quam meis indigeat laudibus.

Friedrich Nietzsche 1866/67
(Werke, Band 4, München 1937, 492)

Einführung: Voraussetzungen und Ziele der vorliegenden Arbeit

1. Der Gegenstand

Als Philodems ›Academica‹ bezeichne ich sein Buch über die Akademie, das bisher meist als ›Index Academicorum‹ zitiert worden ist (ein nicht eben treffender Titel, da *index* ja den Katalog bedeutet, so auch *index philosophorum* bei Seneca, Epist. mor. 39,2). Es handelt sich um eine biographisch angelegte, im wesentlichen aus Exzerpten früherer Schriften bestehende Darstellung der platonischen Schule von Platon bis in die eigene Zeit Philodems. Die ›Academica‹ bildeten einen Teil in Philodems großem Werk ›Syntaxis der Philosophen‹, in dem auch die Stoa, die Schule Epikurs und andere philosophische Richtungen behandelt waren. Das Akademie-Buch ist uns durch den herkulanensischen Papyrus 1021 im großen und ganzen, wenn auch mit vielen Lücken, erhalten. Dazu kommen die kleinen Fragmente des P. (Herc.) 164, einer späteren Fassung des gleichen Buches.

Philodems Akademie-Buch ist seit den Ausgaben von F. BÜCHELER (1869) und S. MEKLER (1902) immer wieder als Informationsquelle für Platons Leben und die Geschichte seiner Schule ausgewertet worden. Einiges, das als zuverlässig bezeugt gelten darf, ist hier genauer als sonst oder gar nur hier überliefert.

Freilich mag man immer wieder bedauern, daß die antike Literatur über das Leben der Philosophen, die sich auch in Philodems ›Syntaxis‹ spiegelt, meist nur auf allzu persönliche, kuriose Einzelheiten eingeht, statt uns über die historisch-biographischen Voraussetzungen für die Denkweise und für die innere Entwicklung der Philosophen zu informieren. Schon Sextus Empiricus sagt einmal (Adversus mathematicos 1,258–259), es sei unnütz und erfordere keine Kunst, Geschichten zu erzählen wie die, daß Platon zuerst Aristokles hieß und als Jüngling

einen Ohrring trag. Und F. SCHLEIERMACHER schrieb am Anfang seiner ›Einleitung‹ zu Platons Werken (¹1804; ³1855), er wolle auf die biographische Tradition nicht eingehen, »da niemand, der ein würdiger Leser der Schriften des Platon wäre, den Gedanken fassen kann, aus vielfach nacherzählten und entstellten Kleinigkeiten oder epigrammatischen Antworten, wären sie auch zuverlässig, über die Gesinnungen des Mannes ein Licht anzünden zu wollen, das seine Werke bestrahlen könnte.« Aber wo es uns um den geschichtlichen Rahmen für Platon und seine Schule zu tun ist, sind wir nun einmal auf diese ›Kleinigkeiten‹ angewiesen, und wenn diese wenig zum Verständnis der Philosophie beitragen, werfen sie doch manches Licht auf die Personen und die historischen Umstände und zeigen vor allem auch, wie die Nachwelt das Leben der Philosophen sehen wollte. Die Biographen, denen Philodem folgt, versuchten offenbar durchaus, das Leben der Philosophen als manifesten Ausdruck ihrer Lehre zu schildern.

2. Absichten und Risiken

Die vorliegende Arbeit befaßt sich nur mit der ersten, etwas größeren Hälfte der Schrift *Philodem's: Von den insgesamt 49 mehr oder weniger vollständig erhaltenen Kolumnen des P. (Herc.) 1021 sind hier 27 bearbeitet und ediert. Ich beschränke mich auf die Berichte über Platon und die Philosophen der Alten Akademie bis hin zu Arkesilaos, der sich von der altakademischen Tradition abgewandt und der Schule eine neue, skeptisch-aporetische Richtung gegeben hat. Die Teilausgabe des Akademie-Buches hat sich mir, von arbeitsökonomischen Bedingungen abgesehen, aus inhaltlichen und methodischen Gründen empfohlen:*

- Die Abschnitte über Platon und die Alte Akademie haben wegen der geistes- und kulturgeschichtlichen Bedeutung der hier behandelten Philosophen besonderes Gewicht.
- Philodem folgt in diesem Teil verschiedenen älteren Quellenschriften, deren Ermittlung und Rekonstruktion neues Licht auf die Philosophiegeschichtsschreibung der hellenistischen Zeit wirft. In der zweiten Hälfte des Buches tritt nur noch die Chronik Apollodors als erkennbare Quelle Philodems hinzu.
- Die erste Hälfte des Buches ist in höherem Grade erklärungsbedürftig, aber auch erklärungs-fähig als der Teil über die spätere Schulgeschichte. Zum einen mußte hier der Versuch unternommen werden, das bisher noch größtenteils

ungeklärte Quellenproblem zu lösen und hinsichtlich der Reihenfolge der Texte, die sich den bisherigen Erklärern des P.1021 als Willkür und Unordnung darbot, die von Philodem intendierte Anordnung zu ermitteln. Zum anderen ist es gerade hier möglich, diese Schwierigkeiten wie auch viele Einzelprobleme des Textes grundsätzlich zu bewältigen, weil uns für Platon und die Alte Akademie eine wesentlich reichere Parallelüberlieferung zur Verfügung steht als für die Geschichte der Schule in späterer Zeit.

Eine vollständige Ausgabe des erhaltenen Textes der ›Academica‹ und der gesamten ›Syntaxis‹ Philodems ist von T. DORANDI in der Reihe ›La scuola di Epicuro‹ (herausgegeben vom ›Istituto Italiano per gli Studi Filosofici‹ in Neapel) zu erwarten. Seine Hauptabsicht ist die Dokumentation des gegenwärtig lesbaren Textes der Papyri. Bei mehreren Zusammenkünften in Neapel und Tübingen haben wir uns auf eine sicherlich zweckmäßige Arbeitsteilung und Zusammenarbeit geeinigt. Der im Lesen der herkulanensischen Papyri erfahrene Papyrologe DORANDI hat mir großzügigerweise seine neue Kollation des Textes der Kolonnen 1* bis 18 des P.1021 zur Verfügung gestellt und zahllose Einzelheiten in jahrelanger Korrespondenz für mich nachgeprüft. Auf diese Weise dürfte bei der Wiedergewinnung des Textes ein höherer Grad an Objektivität erreicht worden sein, als wenn ich selbst meine Bemühungen um die Rekonstruktion undeutlicher Textpartien mit dem Versuch eigener Papyruslesungen verbunden hätte. Auf der anderen Seite sieht T. DORANDI in meiner Arbeit, durch die für die erste Hälfte des Buches eine in jeder Hinsicht neue Grundlage gewonnen wird, eine entscheidende Hilfe für seine Edition.

Mit der hier vorgelegten Textausgabe soll der entsprechende Teil der bisher maßgeblichen Ausgabe von S. MEKLER (*Academicorum philosophorum index Herculensis*, Berlin 1902) überholt und ersetzt werden. MEKLERS Textherstellung war an vielen Stellen fehlerhaft und unvollständig, wo sichere oder doch bessere Ergebnisse erzielbar sind. Seine Anordnung der Kolonnen war, weil er weder von der Struktur des P.1021 noch von den Quellen Philodems eine klare Vorstellung hatte, weithin willkürlich und falsch. Trotzdem blieb seine Ausgabe, die damals einen erheblichen Fortschritt bedeutete, bisher das Fundament der Beschäftigung mit den von Philodem gesammelten Berichten über die platonische Schule. Leider brachten auch die neuen Arbeiten von F. LASSERRE (1983, 1983 a und 1987), der mehrere für Platon wichtige Partien der ›Academica‹ Philodems (col. X/Z-3/5-Y-1-2) behandelte, kaum einen weiteren Fortschritt, da sie – methodisch veraltet – durch viele papyrologisch und sprachlich falsifizierbare

Textergänzungen, durch eine unzutreffende Vorstellung von der Aufeinanderfolge der Kolumnen und durch eine unhaltbare Quellenhypothese (Hermodor von Syrakus, der seinerseits Philippos von Opus ausgeschrieben habe, als Quellenautor Philodems für die genannten Kolumnen, vgl. u. S. 89–91) entstellt sind.

Die vorliegende Ausgabe verfolgt das Ziel, über die bloße Dokumentation des Papyrustextes hinaus nach Möglichkeit die von Philodem intendierte Fassung des Akademie-Buches herzustellen, also eine Vorstellung von der endgültigen Gestalt des Werkes zu geben. Das Arbeitsexemplar, das wir in P.1021 vor uns haben, zeigt das Buch noch *in statu nascendi*: Wie zahlreiche Zufügungen zwischen den Zeilen, am Rand und auf der Rückseite vor Augen führen, hat Philodem an der Konzept-Fassung des P.1021 weitergearbeitet. Die definitive Fassung repräsentiert der P.164, dessen 33 Fragmente uns jedoch nur kümmerliche Reste an die Hand geben. Um die vom Autor beabsichtigte Gestalt des Buches zu ermitteln, mußte versucht werden,

- den Text der Papyri so weit wie möglich zu sichern,
- die kleineren Lücken durch plausible Ergänzungen zu schließen,
- die Fragmente des P.164 mit dem Text des P.1021 zu verbinden,
- die von Philodem intendierte Aufeinanderfolge der Textabschnitte festzustellen und zu diesem Zweck auch die für die Aufnahme in den Text bestimmten Zusätze richtig zu integrieren sowie die auf der Rückseite stehenden umfangreichen Nachträge (die uns in den Kolumnen Z–M der Oxforder Abschrift erhalten sind) einzufügen,
- die von Philodem exzerpierten Quellen zu identifizieren und die Methode seiner exzerpierenden Quellenbenützung möglichst genau zu erfassen.

Bei allen Fortschritten, die auf diesem Wege gelungen sind, enthält die neue Ausgabe gewiß noch viele Irrtümer, Unsicherheiten und ungelöste Einzelprobleme. Die weitere Forschung mag auf der neu gelegten Grundlage manches verbessern und endgültig sichern, anderes als allzu unsicher verwerfen. Besonders in zweifacher Hinsicht setze ich mich bewußt einer kritischen Reaktion aus:

Zum einen mag bei manchen hypothetischen Vorschlägen der Grad der Sicherheit oder Plausibilität etwas zu hoch angesetzt oder die Möglichkeit von Alternativen nicht genügend zum Ausdruck gebracht sein. Dies ergibt sich aus der Absicht, für die Lösung, die jeweils als die beste erschien, zu plädieren, soll aber die Zweifel des kritischen Lesers nicht unterdrücken. Vor allem ist bei Hypothesen, wo sich Argumente ›gegenseitig stützen‹ sollen, die Gefahr von Zirkelschlüssen nur schwer ganz zu vermeiden. Z. B. wird des öfteren eine unsicher gelesene Text-

stelle mit Hilfe der Parallelüberlieferung rekonstruiert und zugleich als Zeugnis für Folgerungen etwa quellenkritischer Art verwendet. Mein Bestreben war es in jedem Fall, die Textbasis und die Gründe für die interpretatorischen Entscheidungen genau und unmißverständlich darzustellen und so überall mindestens eine in der Dokumentation fehlerfreie, Nachprüfung und Weiterarbeit ermöglichende Diskussionsgrundlage zu schaffen.

Zum anderen wird mich sicherlich der Vorwurf treffen, zu viel ergänzt zu haben. Bei größeren Ergänzungen wäre es vorsichtiger gewesen, sie nicht in den Text einzusetzen, sondern nur in einem kritischen Apparat oder im Kommentar zu bringen (wie dies T. DORANDI bei seiner Ausgabe der ›Syntaxis‹ Philodems plant). Ich habe mich dennoch, um einen zusammenhängend lesbaren Text zu bieten, zu der stark rekonstruierenden Ausgabe entschlossen und halte dies für eine grundsätzlich gerechtfertigte Möglichkeit. Gerade bei den Berichten über Platon und die Akademie ist, anders als bei den meisten sonstigen Schriften Philodems, an vielen Stellen der Spielraum der Ergänzungsmöglichkeiten, auch bei sehr lückenhaftem Text, durch die relativ reiche Parallelüberlieferung inhaltlich und sprachlich genügend eingengt. Und im übrigen sieht der Leser ja an den eckigen Klammern, was der Papyrus bietet und was mehr oder weniger sicher oder auch nur *exempli gratia* ergänzt ist, und es steht ihm frei, die Lücken zu überspringen oder nach eigenem Verständnis besser auszufüllen.

Im ganzen glaube ich also, WILAMOWITZ' Warnung (1910, 406), »die *ars nesciendi* ist im Philodem nur zu sehr außer Übung gekommen«, doch nicht mißachtet und die Grenzen des objektiv Erreichbaren nicht aus dem Auge verloren zu haben.

3. Ergebnisse

Die neue Untersuchung der ›Academica‹ Philodems hat nicht nur zu vielen einzelnen Verbesserungen des Textes, sondern auch zu neuen Ergebnissen von allgemeinerer Bedeutung geführt, und zwar für Philodem und seine Arbeitsweise, für seine Quellenaufgaben und für den Inhalt der Berichte, also für unser Wissen von Platon und der Akademie.

(1) Was Philodem selbst angeht, so trägt P. 1021 zwar, als Arbeitsexemplar des Autors, alle Spuren der Vorläufigkeit an sich, aber dieser herkulanensische Papyrus wird uns dadurch nur um so wertvoller, weil wir hier auf einzigartige Weise

Einblick gewinnen in die für Philodem, aber auch für andere kompilierende Autoren charakteristische Methode des Exzerpierens und Redigierens.

(2) Unter den Quellenautoren Philodems treten uns einige nunmehr erstmals mit authentischen Textpartien größeren Umfangs vor Augen; für andere kann der bisher bekannte Text in verbesserter und erweiterter Form präsentiert werden. Ein erheblicher Zuwachs, der neue Einsichten ermöglicht, ergibt sich besonders für

- *Dikaiarch*, dessen ›Platon-Bios‹ in den ersten erhaltenen Kolumnen so vorliegt, daß sich eine klare Gesamtvorstellung von ihm ergibt,
- *Philochoros*, dessen Erzählung von einer Isokrates-Statue und einer Platon gewidmeten Apollon-Statue erkennbar wird (col. 2) und von dem wohl auch der Bericht über die Philosophen in Assos stammt (col. V),
- *Neanthes von Kyzikos*, aus dessen Werk Philodem die Aigina-Geschichte (nach Philiskos von Aigina) und die Erzählung von Platons letzter Nacht (nach Philippos von Opûs) exzerpiert hat,
- *Demochares*, dessen Rede ›Gegen die Philosophen‹ die Quelle für die Erzählung von der Orakelbestechung durch Herakleides Pontikos war (col. 9–10), und wahrscheinlich auch für
- *Phainias von Eresos*, dessen Buch über ›Tyrannenmord aus Rache‹ in col. 12 (zu Chairon von Pellene) ausführlich zitiert ist,
- *Diokles von Magnesia*, aus dessen biographischem Werk Philodem die Liste Platonschüler (col. 5–6) und weitgehend auch die Abschnitte über Speusipp (col. 6) und Xenokrates (col. 6–7–8–4a) übernommen zu haben scheint, und
- *Timaios von Tauromenion*, dessen Geschichtswerk der Schülerliste (col. 5–6) zugrunde zu liegen scheint und der im Xenokrates-Kapitel ausführlicher als bisher angenommen zitiert wird (col. 8–4b).
- Ein wenig neues Licht fällt wohl auch auf *Aristoxenos* (col. X 42–47) und auf *Heraklit* (col. 9, 2–5).

(3) Für Platon erhalten wir wertvolle Informationen vor allem aus der Darstellung Dikaiarchs (col. 1*–1–Y–2, 5). Interessant ist hier die positive und negative Wertung der Dialoge Platons, denen einerseits eine große protreptische Wirkung zuerkannt, andererseits eine verführerische Oberflächlichkeit vorgeworfen wird. Klarere Konturen gewinnt von hier aus auch das gemeinsame Forschen und Leben in der Schule. Der bisher schon bekannte Text über die Fortschritte der Mathematik unter Platons ›baumeisterlicher Leitung‹ erhält durch die Zuschreibung

an Dikaiarch zusätzliches Gewicht. – Durch weitere Berichte fällt neues Licht auf Platons Beziehungen zu Dionysios II. und Dion (col. X/Z), auf die Verbindung der Akademie mit Hermias von Atarneus (col. V über die Philosophenschule in Assos), auf Platons Verkauf in Aigina bei der Rückkehr von der ersten Sizilienreise (col. 2–3), auf sein letztes Gespräch vor dem Tod (col. 3/5) und anderes.

Von dem, was unser Wissen über die auf Platon folgenden Philosophen der Alten Akademie bereichert, sei hier nur wenig hervorgehoben:

- die Charakterisierung Speusipps durch Diodor (col. T),
- die Darstellung der Rolle des Xenokrates unter den Gesandten bei Antipater (col. 7–8),
- die Anekdote über ein kritisches Wort des Xenokrates in Syrakus (col. 8),
- Einzelheiten der Erzählungen über Herakleides Pontikos (col. 9–10) und Chairon von Pellene (col. 11–12),
- die Anekdote über Polemon und den Strategen Thrasykles (col. 4b),
- die vollständiger rekonstruierbare Äußerung des Arkesilaos über Polemon und seine anderen platonetreuen Vorbilder (col. 15),
- die Liste der Schüler Krantors (col. S),
- die Darstellung auch des Aitolers Adeimantos bei Antigonos von Karystos (col. R),
- die neue Ermittlung der Todesjahre von Polemon und Krates (col. Q),
- die Äußerungen des Arkesilaos über seine frühe Beschäftigung mit Homer und Pindar (col. 17).

Erster Teil:
Die papyrologischen Grundlagen

I. Philodems Buch über die Akademie

1. Philodems Intention und Arbeitsweise

Heute zweifelt niemand mehr, daß das Buch über die Akademie, das uns durch die herkulanensischen Papyri 1021 und 164 zugänglich geworden ist, von Philodem verfaßt wurde. Das heißt: Philodem hat die hier vorliegenden Textpartien aus älteren Autoren exzerpiert, zusammengestellt und redigiert. Zwar ist die Verfasserschaft Philodems nicht ausdrücklich bezeugt, aber die Erklärer haben mit zunehmender Sicherheit angenommen, daß es sich um einen Bestandteil von Philodems mindestens zehn Bücher umfassendem Werk mit dem Titel ›Syntaxis der Philosophen‹ handelt (so vermutungsweise schon F. BÜCHELER 1869, dann G. ROEPER 1870, 27–28; TH. GOMPERZ 1875, 603; W. SCOTT 1885, 32–33; S. MEKLER 1902, XXXI–XXXII; W. CRÖNERT 1903, 390; 1906, 133 und seitdem die *communis opinio*). ›Syntaxis‹ ist eine übliche Bezeichnung für ein Werk, in dem der Autor verschiedene Materialien ›geordnet zusammenstellt‹ (vgl. LSJ s. v. σύνταξις 13).

Den Titel des Gesamtwerkes lesen wir bei Diogenes Laertios 10,3 in einem Zitat, aus dem auch hervorgeht, daß das zehnte (und wahrscheinlich letzte, vgl. M. GIGANTE 1986, 29) Buch bei Philodem (wie auch bei Diogenes Laertios) Epikur behandelte: καθά φησι Φιλόδημος ὁ Ἐπικούρειος ἐν τῷ δεκάτῳ τῆς τῶν φιλοσόφων συντάξεως). Was wir insgesamt von dieser ›Syntaxis‹ wissen, hat neuerdings T. DORANDI (1980, vgl. auch G. CAVALLO 1983, 62) zusammengefaßt. Außer den beiden Rollen des Akademiebuches (P. 1021 und 164) lassen sich dem umfangreichen Werk noch die folgenden herkulanensischen Papyri zuschreiben: mit Sicherheit P. 1018 (über die Stoa) und P. 1780 (über die Schule Epikurs), ferner wahrscheinlich P. 1508 und P. 327 (über Vorsokratiker) und vielleicht auch P. 495 und P. 558 (Sokrates und Sokratiker) sowie P. 1746 (über einen Philosophen namens Nikasikrates, vgl. DORANDI 1980, 47–48).

Über den Sinn und Zweck des Gesamtwerkes und des Akademie-Buches ist zu sagen, daß Philodem die Darstellung der Philosophen zur Unterweisung im Epikureerkreis seiner Umgebung, vielleicht auch für ein weiteres Lesepublikum in

der römischen Welt bestimmt hat (vgl. M. GIGANTE 1986, 28. 31). Da er sich im wesentlichen auf die biographischen Aspekte der Philosophiegeschichte beschränkte, konnte der Dissens zwischen der epikureischen Lehre und den Lehren anderer Schulen zurücktreten. Man darf aber doch auch behaupten, daß Philodem mit diesem Werk, das die anderen Philosophen, besonders auch die der Akademie, ziemlich objektiv darstellt, die Enge eines die konkurrierenden philosophischen Schulen ignorierenden oder ablehnenden Epikureismus gesprengt hat. Auch die Platon-Zitate in sonstigen Werken Philodems lassen auf ein neutrales, unpolemisches Verhältnis zu Platon schließen (G. INDELLI 1986).

Einen Ausblick auf das gesamte Werk gibt Philodem offenbar am Schluß der *Academica*, wo von weiteren philosophischen Richtungen die Rede ist. Der Text ist etwa folgendermaßen zu ergänzen (col. 36, 14–20, p. 113 Mekler, einige Buchstaben hat T. DORANDI [vgl. 1986 a, 117–118] besser gelesen):

- 14 αν[. .]νε[. .]κα]νὸ[v] ἔ[ctω. ὁ]–
 πότ[ε] δὲ [τ]ὰ[c περι] Εὐκλεί[δου]
 16 καὶ τῶν ἀ[πὸ] Πλάτωνος
 ἔτι δὲ τῶν [ἄλλω]ν [τῶ]ν ἐπ[ι]–
 18 γεγο[v]υιῶν α[ιρέ]σεων τ[ε]
 κα[ὶ δι]αδοχῶν συνα[γωγὰς]
 20 [διέρχη]ι, [τὰ ἐπόμενα] ὄρ[α]ις.

Das heißt: »... soll genug sein. Wann immer man aber die Darstellung über Eukleides (von Megara) und über die von Platon ausgegangenen, ferner auch über die anderen noch hinzugekommenen Schulrichtungen und Philosophenfolgen durchgeht, sieht man, was sich daran anschließt.« – Mit τῶν ἀπὸ Πλάτωνος (αἰρέσεων) sind hier, wie ich meine, der aristotelische Peripatos und die Schule des Menedemos von Pyrrha gemeint; vgl. col. 7, 1–10 und sprachlich Diog. Laert. 6, 19 (τοὺς ἀπ' Ἀντισθένου κυνικοὺς καὶ τρωϊκοὺς); 4, 67 (τοὺς ἀπὸ Πλάτωνος περιπατητικοὺς), sowie Philodem selbst am Schluß des Stoiker-Buchs der *Syntaxis*: ἀπὸ Ζήνωνος.

Philodems »*Syntaxis* der Philosophen« gehört zu dem Typus von philosophiegeschichtlichen, vorwiegend biographisch angelegten Werken mit dem Titel »*Diadochai*« (Sukzessionen der Philosophen), von denen wir einige, die vor dem Werk Philodems oder etwa gleichzeitig mit ihm entstanden sind, durch Zitate (vor allem bei Diogenes Laertios) kennen (vgl. J. MEJER 1978, 62–74): nämlich

Sotion (produktiv tätig etwa 210–170 v. Chr.), Antisthenes von Rhodos (um 200? vgl. R. GIANNATTASIO ANDRIA 1986), Herakleides Lembos (Epitomator des Sotion, etwa 170–150), Sosikrates von Rhodos (Mitte 2. Jh.), Alexander Polyhistor (75–50), Jason von Nysa (Neffe des Poseidonios, um 50), Nikias von Nikaia (frühestens 1. Jh. vor, möglicherweise 1. oder 2. Jh. nach Chr.).

Es ist damit zu rechnen, daß Philodem einige dieser ›Diadochai‹ gekannt und ausgewertet hat, obwohl im Text des Akademie-Buches keine von ihnen zu fassen ist. Die Quellenanalyse wird zu dem Ergebnis führen (u. S. 94–95), daß sich Philodem um die Berichte älterer und als zuverlässig geltender Autoren bemüht hat (Dikaiarch, Philochoros, Neanthes, Diodoros, Antigonos von Karystos). Wo er eine tendenziöse Darstellung wie die des Demochares über Herakleides Pontikos einbezieht, distanziert er sich ausdrücklich von ihr, indem er auf ihre Unglaubwürdigkeit hinweist (col. 9–10). Wenn er einem zeitgenössischen Kompendium folgt wie anscheinend den ›Philosophenbiographien‹ des Diokles von Magnesia, interessiert ihn diese Darstellung, soviel wir sehen, besonders wegen der in ihr enthaltenen authentischen Berichte aus älteren Quellschriften (Timaios [?]).

Die neuerliche Untersuchung bestätigt den von WILAMOWITZ (1881, 54) und anderen Erklärern längst gewonnenen Eindruck, daß die ›Syntaxis‹ Philodems in der Hauptsache eine Kompilation von Exzerpten aus früherer Literatur darstellt. Philodem hat die mehr oder weniger wörtlich zitierten Partien mit kurzen Ein- und Überleitungen und gelegentlich auch mit eigener Stellungnahme aneinandergereiht. Eine gewisse Ausnahme bildet wohl der Bericht über die Beziehungen Platons zu Sizilien (col. X/Z), den Philodem aus einer Fülle von Quellschriften heraus selbständig formuliert zu haben scheint. Und ausführlicher als sonst nimmt er von sich aus zu der gegen die Philosophen gerichteten Rede des Demochares Stellung (col. 10, 11–40).

Die Kolumnen des P.1021, der Philodems Arbeitsexemplar war, vermitteln uns mit den deutlich erkennbaren Einfügungen und Nachträgen und anderen Anzeichen der Unfertigkeit ein ganz ungewöhnlich lebendiges Bild von der allmählichen Entstehung der ›Academica‹ (vgl. G. CAVALLO 1984, 12–17; M. GIGANTE 1986, 31–33). Wir können uns den Arbeitsprozeß, der bei anderen Büchern sicher ähnlich war, im großen und ganzen folgendermaßen vorstellen (und werden die Spuren dieses Vorgehens bei der Beschreibung und Untersuchung des P.1021 genauer kennenlernen):

(a) Philodem ging eine Menge von früheren Büchern durch, um in ihnen die Stellen zu bezeichnen, die in seine biographisch orientierte Darstellung der Philosophiegeschichte aufgenommen werden sollten. Über die Methode des Exzerpie-

rens berichtet der jüngere Plinius im Blick auf die Arbeit seines Onkels (Epist. III 5, 10–11): *liber legebatur, adnotabat, excerpebat*. Hier bezeichnet das *adnotare* sehr wahrscheinlich das ›Markieren‹ derjenigen Stellen in den Quellenschriften, die für die Übernahme in das eigene, kompilatorische Werk exzerpiert werden sollten (vgl. T. DORANDI 1986).

(b) Das Exzerpieren besorgte wohl ein Schreibsklave. – Die einzelnen Textpartien wurden zunächst auf Blätter (im Umfang von einer oder mehreren Kolonnen) oder Wachstafeln geschrieben (T. DORANDI 1981, 142). Wahrscheinlich setzen auch andere Werke der antiken Literatur, besonders solche, die ebenfalls auf umfangreichem Exzerpieren und Sammeln beruhen, ein Stadium voraus, in dem verschiedene Partien auf Einzelblätter oder (eher) Wachstafeln (die dann in die Rolle übertragen wurden) geschrieben waren; doch hat diese Frage in der bisherigen Forschung noch nicht zu sicheren Erkenntnissen geführt (vgl. J. MEJER 1978, 14–15; 17–18; G. CAVALLO 1984, 14–16). Daß das von Philodem für die ›Academica‹ und wohl auch für andere derartige Bücher gesammelte Material mindestens zum Teil in dieser Form vorlag, beweist die falsch eingefügte col. 4 (vgl. K. GAISER 1985, 93–94 und u. S. 80–82).

(c) Philodem diktierte dazu die von ihm selbst formulierten Partien, also die einleitenden und verbindenden Sätze und umfangreichere Abschnitte wie col. X/Z (die Sikeliká) und col. 10, 11–40 (Kritik an Demochares).

(d) Daraufhin fertigte ein Schreiber die erste Fassung des Buches an, indem er die einzelnen Texte (Blätter, Wachstafeln) nach Philodems Anweisungen der Reihe nach in die Rolle des P. 1021 übertrug.

Wenn der Schreiber beim Abschreiben versehentlich einen umfangreicheren Textteil (ein Blatt, eine Tafel) übergang, trug er den Text auf der Rückseite nach. Dies gilt z. B. für col. Y (einen Teil von Dikaiarch's Platon-Bios).

(e) Wenn Philodem bei seiner weiteren Lektüre auf Stellen stieß, die er ebenfalls in das Werk einbeziehen wollte, wurden weitere Textabschnitte hinzugefügt: kürzere Zusätze am Rand der Vorderseite, längere Nachträge (wie col. V über Assos, col. T über Speusipp) auf der Rückseite. Der Anlaß für derartige Zufügungen mag verschieden gewesen sein. Möglich ist, (1) daß Philodem aus einer bereits exzerpierten Quelle ein weiteres Stück übernehmen wollte, (2) daß ihm eine Schrift zunächst nur durch eine Zwischenquelle vermittelt war und er dann auf die Primärquelle zurückgriff, um diese weiter auszuwerten, (3) daß er gänzlich neues Quellenmaterial heranzog, oder (4) daß er (wie im Fall der col. X/Z) über ein bestimmtes Thema auf der Grundlage verschiedener Quellenschriften von sich aus berichtete.

(f) Der so ergänzte Text des Arbeitsexemplars (P.1021) wurde schließlich ›ins reine geschrieben‹. Dabei wurden Anordnungsfehler (wie bei col.4) korrigiert und die Zufügungen in den fortlaufenden Text integriert. Das Ergebnis zeigen uns noch die Fragmente des P.164, der indirekt (über eine nicht erhaltene Abschrift als Zwischenglied) von P.1021 abhängt.

Der Papyrus 1021 ist gerade auch deswegen von einzigartigem Wert, weil wir durch ihn (zusammen mit P.164) den Arbeitsprozeß bei der Entstehung eines Philodemischen Buches genau studieren können. Zugleich wirft dieser Papyrus ein Licht auf die Entstehungsgeschichte anderer Werke, die in der Hauptsache aus Exzerpten bestehen und durch die nachträgliche Einarbeitung von Zusätzen gekennzeichnet sind, also etwa die ›Geographie‹ Strabons, die ›Naturalis historia‹ des Plinius, die ›Deipnosophisten‹ des Athenaios und die ›Philosophen-Biographien‹ des Diogenes Laertios (vgl. M. GIGANTE 1986, 31–34). T. DORANDI (1986) hat analog zu den Nachträgen auf der Rückseite des P.1021 die *commentarij opisthographi* des älteren Plinius (Plinius minor, Epist. III 5,17) überzeugend erklärt.

2. Die Geschichte des Textes von Philodem bis heute

Philodems Akademie-Buch teilt das wechselvolle Schicksal jener Papyrusrollen, die in verkohltem Zustand unter der Vesuvasche konserviert waren und seit der Wiederauffindung immer wieder neu bearbeitet worden sind. In einem weiteren Rahmen schilderten die Geschichte der herkulanensischen Papyri Christian JENSEN (1930), Wolfgang SCHMID (1955) und wieder Marcello GIGANTE (1985). Ich beschränke mich auf die Textgeschichte der *Academica*.

Nach den paläographischen Untersuchungen von G. CAVALLO (1983, 62) ist der Haupttext des P.1021 in den Jahren zwischen 80 und 60 v. Chr. geschrieben worden. Seit den 70er Jahren lebte der aus Gadara in Syrien stammende Philodem – nach Studienjahren in Athen bei dem Epikureer Zenon von Sidon – als Hausphilosoph und Freund des L. Calpurnius Piso Caesoninus in der Gegend von Neapel (zu den persönlichen Beziehungen zwischen Philodem und Piso jetzt M. GIGANTE 1985 a). Die Arbeit an der ›Syntaxis der Philosophen‹ ist wohl insgesamt der ersten Phase der schriftstellerischen Tätigkeit Philodems in Kampanien zuzuordnen (M. GIGANTE 1985, 14–16). Philodem begann damals offenbar mit einer breit angelegten historischen Fundierung der eigenen, epikureischen Lehre: Diese sollte im Rahmen der Gesamtentwicklung der griechischen Philosophie gezeigt werden. Das Akademie-Buch dient demgemäß nicht der epikureischen

Propaganda, sondern der historisch-biographischen, auf jede direkte Kritik verzichtenden Dokumentation.

In der Mitte des 1. Jh. v. Chr. ließ der Gönner Philodems nach der heute allgemein akzeptierten Ansicht (J. H. D'ARMS 1970, 173–174; D. PANDERMALIS 1971, 196–197; V. M. STROCKA 1981, 298–299; G. CAVALLO 1984, 23–26; M. GIGANTE 1985, 11) in Herculaneum die Villa bauen, die nach der Wiederentdeckung den Namen ›Villa dei Papiri‹ erhalten hat (vgl. jetzt auch die sieben archäologischen Beiträge und die Bibliographie in: *La Villa dei Papiri, Secondo Supplemento a Cronache Ercolanesi* 13, 1983, Neapel 1983). In dieser Villa des L. Calpurnius Piso Caesoninus standen Philodem, nach den bisherigen Ausgrabungsbefunden zu schließen, ein Peristyl als Lesebibliothek und ein Raum als Büchermagazin zur Verfügung. In dem Bücherraum wurden vor allem auch die zahlreichen Rollen mit Philodems eigenen Werken aufbewahrt – darunter unser Buch über die Akademie.

Obwohl die Rolle des P.1021, in der Philodem verschiedentlich Zusätze und Nachträge anbringen ließ, den Text in einer Konzeptfassung enthielt und dann als Grundlage für verbesserte Abschriften diente, wurde das Arbeitsexemplar Philodems auch noch nach dem Tod des Autors (der wohl in den Jahren zwischen 40 und 35 v. Chr. gestorben ist) weiter aufbewahrt – wir wissen nicht, zu welchem Zweck. Eine Abschrift stellt P.164 dar. Weil dieses Exemplar jedoch wesentlich später als P.1021, nämlich wahrscheinlich erst am Ende des 1. Jh. v. Chr., entstanden ist, muß mit einem (um 50 v. Chr. geschriebenen?) verlorenen Zwischenglied zwischen P.1021 und der anderen in der Pisonenvilla gefundenen Rolle des Akademie-Buches (P.164) gerechnet werden (G. CAVALLO 1983, 62).

Wie die anderen philosophischen Werke Philodems, so scheint auch unser Buch damals nicht weit verbreitet gewesen und also nur wenig gelesen worden zu sein. Immerhin ist gerade die ›Syntaxis‹ das einzige Werk Philodems (von den Epigrammen abgesehen), das in der sonstigen Überlieferung einmal erwähnt wird, nämlich bei Diogenes Laertios 10,3 (o. S. 23).

Im Jahr 79 n. Chr. wurde auch die Pisonenvilla verschüttet, und mit ihr verschwanden die Papyrusrollen der Bibliothek Philodems – bis dann bei der abenteuerlichen Wiederentdeckung in den Jahren 1752–1754 etwa zweitausend Schriftrollen gefunden wurden.

Der Papyrus 1021 wurde (wie aus neuerdings ausgewerteten Berichten hervorgeht, vgl. I. GALLO 1975, 13) im Jahr 1795 in Neapel mit Hilfe der von Antonio Piaggio konstruierten Maschine geöffnet und abgezeichnet. Es gelang damals erstaunlicherweise auch, die auf der Rückseite der Rolle stehenden Nachträge gro-

ßenteils mit abzuschreiben (denn die Oxforder Kolonnen M–Z stammen, wie wir heute wieder wissen, von der Rückseite).

Im Jahr 1806 flüchtete wegen der französischen Invasion der bourbonische Hof von Neapel nach Palermo. Unser Papyrus (1021) selbst blieb in Neapel; aber der Engländer John HAYTERS, der seit 1802 die Arbeiten in der *Officina dei Papiri* leitete, nahm die Abschrift mit nach Sizilien, von wo aus sie später nach England in die Bodleian Library zu Oxford gelangte. Von dem ›Apographon Oxoniense‹ scheinen die vier letzten Blätter (col. 33–36) irgendwann nachträglich verlorengegangen zu sein.

In Neapel wurden zwischen 1807 und 1811 die dort liegenden Stücke des P. 1021 von Giovanni CASANOVA, die Kolonnen 9, 10 und 12 im Jahr 1840 von C. MALESCI nochmals abgeschrieben (*disegni Napoletani*). Die Kolonnen der Rückseite freilich waren nun, da die einzelnen Teile der Rolle auf eine Folie geklebt waren, nicht mehr sichtbar, und daher fehlen sie in der Neapler Nachzeichnung. Die Neapler Abschrift ist auch in der Zuverlässigkeit der Lesungen der ersten Abschrift in der Regel unterlegen; an einigen Stellen jedoch bietet sie etwas mehr Text als das Oxforder Apographon.

Im Jahr 1862 wurde ein Faksimile-Abdruck der Neapler Abzeichnung im ersten Band der ›*Collectio altera*‹ der herkulanensischen Papyri als *incerti auctoris liber* veröffentlicht. L. SPENGLER (1863) besprach diese Ausgabe, und er erkannte in dem Text erstmals eine Geschichte der platonischen Akademie.

1869 legte F. BÜCHELER auf der Grundlage der Neapler Abschrift eine Textausgabe vor, die in jeder Hinsicht provisorischen Charakter hatte, aber doch auch schon die Ansicht rechtfertigte, daß es sich um ein Buch der ›*Syntaxis*‹ Philodems handeln müsse.

Etwa gleichzeitig erwarb Th. GOMPERZ (1870, die damals angekündigte Abhandlung ist nie erschienen) Kopien der Oxforder Abschrift und gewann damit eine wesentlich bessere Grundlage für seine Beschäftigung mit dem Text. Im Jahr 1890 wurde diese Abschrift offiziell bekanntgemacht: Im Auftrag der Oxford Philological Society wurden Photographien aus den sieben Bänden der HAYTERSchen Abzeichnungen, soweit diese nicht schon vorher veröffentlicht oder verwertet worden waren, angefertigt – auch von P. 1021 – und fünf Bibliotheken (Berlin, Bonn, Neapel, Paris und Wien) übergeben (*Photographs of the Oxford Facsimiles of Herculanean Papyri*, vgl. W. CRÖNERT 1903, 383; W. SCHMID 1955, 499–500).

1902 erschien dann die unter Berücksichtigung aller Materialien erarbeitete Ausgabe von S. MEKLER. Der von Th. GOMPERZ geförderte Philologe (vgl. Theo-

dor Gomperz: Ein Gelehrtenleben im Bürgertum der Franz-Josefs-Zeit ..., von Heinrich Gomperz, neu bearb. u. hrsg. v. R. A. Kann, Wien 1974, 42) hatte vorher (1885/86) das vierte Buch von Philodems ›De morte‹ herausgegeben (Rezension von H. DIELS in: Deutsche Literaturzeitung 7, 1886, 515–516). Für seinen ›Index Academicorum‹ verwendete er außer der Oxforder und Neapler Abzeichnung auch die Bruchstücke des P.164, deren Text er mitpublizierte (S. XV–XXII). W. CRÖNERT stellte ihm eigene Kollationen beider Papyri zur Verfügung; und MEKLER selbst hat ebenfalls, wenn auch nur zu einzelnen Stellen, die Originale in Neapel verglichen. Unterstützt wurde er außer von Th. GOMPERZ auch von so erfahrenen Gelehrten wie F. BÜCHELER, H. v. ARNIM und U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF (der die Korrekturen mitlas).

MEKLERS Ausgabe wurde allgemein als grundlegende Leistung begrüßt, wenn auch die Unzulänglichkeiten der Textgestaltung nicht verborgen bleiben konnten. Nach den damaligen Besprechungen, unter denen die Beiträge von K. PRAECHTER (1902) und W. CRÖNERT (1903) herausragen, wurde jedoch an den ›Academica‹ Philodems bis zum gegenwärtigen Jahrzehnt nicht mehr systematisch weitergearbeitet. Der lückenhafte Erhaltungszustand und das unverkennbare Risiko der Rekonstruktionsversuche scheinen abgeschreckt zu haben. Immerhin wurde auf die Möglichkeit und Notwendigkeit weiterer Fortschritte hingewiesen. K. PRAECHTER (1902, 972) bemerkte zuversichtlich: »So fällt es beispielsweise schwer zu glauben, daß nicht aus der ganzen Masse unserer Überlieferung über Platon auch auf manche unter den Platonabschnitten... noch einmal neues Licht fallen sollte.« Chr. JENSEN (1930, 61) forderte allgemein: »Auch die besser erhaltenen Schriften Philodems sind in den Ausgaben, die wir heute benutzen müssen, meist so entstellt, daß selbst gute Kenner des Griechischen sie nicht verstehen. Deshalb ist die erste Forderung, daß diese Schriften noch einmal sorgfältig verglichen und in zuverlässigen Ausgaben vorgelegt werden.« Vor wenigen Jahren erklärte D. SEDLEY (Classical Review, NS 29, 1979, 76): »The earliest extant life of Plato, that in the *Index Academicorum Herculanensis*, survives in a papyrus which has not been examined since 1902. Mekler's edition, although a work of exceptional quality, was produced without the technical aids which are today enabling us to improve the texts of many Herculanum papyri. Until somebody undertakes a new edition, no truly definitive work on Platonic biography can be written.«

Die von M. GIGANTE inspirierte Wiederbelebung der herkulanensischen Studien – 1979 erschien der für die Forschung grundlegende ›Catalogo dei Papiri Ercolanesi‹ – schaffte auch für die Beschäftigung mit Philodems ›Academica‹

günstige Voraussetzungen. 1983 erschien die für die herkulanensische Papyrologie wegweisende paläographische Untersuchung von G. CAVALLO. Seit 1980 sind mehrere Vorarbeiten von F. LASSERRE (dazu o. S. 15–16), T. DORANDI und mir zu der Neuedition des Textes der *Academica Philodemi* erschienen. Besonders verdienstvoll sind die neue vollständige Abzeichnung des P.1021 von T. DORANDI mit zahlreichen verbesserten und weitergehenden Lesungen und seine Edition der Fragmente des P.164 in den *Cronache Ercolanesi* 1985.

Ob die neubegonnene systematische Ausgrabung der ›Villa dei Papiri‹ auch auf Philodem und die Philosophiegeschichte neues Licht werfen wird, ist eine Frage an die Zukunft.